

warmem Wasser zum Baden ein, nach der körperlichen Erfrischung aber erging man sich in den großartigen Hallen und Sälen oder in dem weit ausgedehnten, mit Wasserkünsten und Statuen gezierten Park und trieb allerlei Sport und Spiele.

Das Spiel liebten die Römer sehr. Am Ende der Republik gab es 65 Spieltage im Jahr. Doch traten die römischen Spiele an Würde und Bedeutung weit hinter den griechischen zurück. In Italien waren die Auftretenden Sklaven oder höchstens Freigelassene. Zuerst wurden die öffentlichen Spiele im Cirkus Maximus veranstaltet, der 150 000 Menschen gefaßt haben soll, die den Wagenrennen zuschauten. Den Sieger lohnten neben Ehrenkränzen und Palmzweigen große Geldgewinne.

Echt römisch waren die Gladiatorenkämpfe. Die Ausführenden waren verurteilte Verbrecher. Das Publikum gab durch Erheben oder Senken des Daumens seinen Willen kund, ob der Überwundene getötet werden oder am Leben bleiben sollte. Diese grausamen Fechtspiele wurden im Amphitheater veranstaltet. Schon früher waren Tierhezen beliebt, wobei die Bestien entweder untereinander oder mit wehrlosen Menschen kämpften. Selbst Naumachien oder Seegefechte wurden in Rom gegeben, die Hunderten von Menschen das Leben kosteten. Solche Schaustellungen, die für die abgestumpften Nerven der Römer bezeichnend waren, trugen viel zur Verrohung dieses Volkes bei.

#### 4. Bis zum Untergang der Republik.

155—51.

##### Innere Gegensätze.

Der Unterschied zwischen Patriziern und Plebejern hatte längst seine Bedeutung verloren, aber ein anderer Gegensatz war an seine Stelle getreten. Die herrschende Klasse hieß nun Nobilität oder Optimatenpartei. Zu ihr gehörten nur solche Familien, deren Mitglieder eines der kurulischen Ämter bekleidet hatten. Da aber die Bekleidung eines kurulischen Amtes zum Eintritt in den Senat berechtigte, so wurde Optimatenpartei ziemlich gleichbedeutend mit Senatspartei. Jene stolzen Familien des Amtsadels suchten alle höheren Stellen im Staate nur mit ihren Angehörigen zu besetzen und jeden „Neuling“, wie z. B. Cato, Marius und Cicero, von der höheren Beamtenlaufbahn fernzuhalten.